

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Jahresbericht

[urn:nbn:de:bsz:31-348511](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-348511)

keiten zu verfallen, Diakonissen zu werden; so haltet ihr euch an Christi Wort: Arme habt ihr allezeit bei euch und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes thun; aber mich habt ihr nicht allezeit. Es ist wahr, man kann in jedem Lebensverhältniß Andern Gutes thun. Aber darum nicht scheel gesehen, wenn ein Herz, weil ihm Jesus Alles geworden ist, auch ganz zu seinem besonderen Dienst sich weihen will.

Und wir, liebe Festgäste insgesammt! lasset uns, ein Jedes an seinem Plage Liebe üben! Lasset uns aber wohl behalten, daß es noch keine wahre Liebe, sondern eine Gott mißfällige Werkgerechtigkeit oder doch ungenügende Gutmüthigkeit ist, wenn wir dabei von Jesu ferne bleiben. Das wahre Verlangen nach einem Leben in Werken der Liebe, o das kann nicht ferne stehen bleiben von Jesu Christo, das muß mit himmlischer Kraft zu Ihm sich hingezogen fühlen, vor Ihm beschämt die eigene Blöße und Armuth erkennen und in seinem heiligen Blute, das in Liebe für uns hinsieß, neue Liebeskraft suchen. Dann können wir erst ein „gutes Werk“ thun. Auch dann sind unsre besten Werke nicht vollkommen gut, aber der freundliche Heiland nimmt sie für gut, weil seine Liebe unsern Mangel ersetzt. Amen.

Jahresbericht.

Ihre Freunde und Festgenossen! Als wir am Nachmittage des 11. Novembers 1857, der zugleich der Tag der feierlichen Einweihung dieses Hauses und der Hauskirche war, mit unserm fünften Jahresberichte vor euch traten, drängte es uns, aus vollem Herzen jenes Psalmwort euch zuzurufen: „Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat! Lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein!“ Heute an dem sechsten Jahresfeste unsrer Anstalt ist es uns beim Rückblicke auf das seit dem verlossene Anstaltsjahr etwas anders zu Muth. Nicht als ob wir nicht auch heute

zu rühmen hätten von des Herrn Güte und Treue, die alle Morgen über uns neu gewesen, von seiner Langmuth und Geduld, die uns bis hieher mit allen unsern Mängeln und Gebrechen in der Führung dieses Werks getragen, und von seiner Barmherzigkeit, die da groß war über uns. Aber wie im Leben des einzelnen Christen bald Ebbe, bald Fluth eintritt, so daß das eine Mal sein Mund überströmt von Lob- und Dank-Psalmen, das andere Mal er gebeugt und sorgenschwer seufzt und fleht; so pflegt es auch im Anstaltsleben zu ergehen. Vom Berge der Verklärung, wo der Herr uns seine Herrlichkeit schauen und anbeten läßt, so daß wir mit Petrus sagen möchten: „Herr, hier ist gut sein; laß uns Hütten bauen!“ führt er uns wieder hinab in die Tiefe und redet mit uns vom Kreuze, von Selbstverleugnung, von Leiden und Tod. Aber auch solche Wege, und sie vor Allem, sind Wege der Wohlfahrt, des Friedens und des Lebens, wenn wir sie nur als solche erkennen und unsern Augen wohlgefallen lassen. Mit diesen einleitenden Worten haben wir euch, geliebte Freunde! den Grundzug des Charakters des verlebten Anstaltsjahres, wie unsere innere Grundstimmung beim Rückblick auf die Erlebnisse und Erfahrungen desselben angedeutet. Es lag in der Natur der Sache, daß sich der Blick der Verwaltung, nachdem nun das bisherige Hauptziel des Wünschens und Sorgens, des Gebets und der Arbeit, durch die glückliche Vollendung des Neubaus erreicht war, auf die inneren Angelegenheiten des Hauses, auf deren Ordnung und Gestaltung vorwiegend richtete. Wenn auch die Deckung der Affordsummen für die Werkmeister, die den Bau übernommen und ausgeführt hatten, und die innere Einrichtung des Hauses noch manche Sorge machten, weil damit Vieles Andre noch zusammenhing, was zuerst in's Reine zu bringen war, wie z. B. die Erwerbung von Korporationsrechten für unsre Anstalt von der hohen Staatsregierung, welche zur Aufnahme des zur Deckung der Bauschulden erforderlichen Kapitals, verlangt wurde; so war doch diese Sorge durch die dankenswerthe Bereitwilligkeit hoher Staatsregierung, sowie durch das freund-

liche Entgegenkommen der hiesigen Sparkasse-Gesellschaft, die uns das Kapital vorschoss, bald abgenommen. Dagegen die Sorge um die zweckmäßige Fortbildung und Verwendung der Schwestern in und außer dem Hause, und die noch schwerere Sorge um Gewinnung neuer Arbeitskräfte bei der immer größern Ausdehnung des Werkes war und ist noch immer der Hauptgegenstand unsres Gebets, unsres Nachdenkens und unsrer gemeinsamen Berathung. Denn was hülfte uns das große und schöne Haus, wenn die vorhandenen und zum Theil durch schwere Berufsarbeit geschwächten Arbeitskräfte der Schwestern nicht durch neue tüchtige ersetzt würden. Was hülfte uns aller äußere Ruhm und Glanz, wenn des Hauses und Werkes Seele, die Schwestern, nicht an Leib und Seele kräftig und gesund ihrem Berufe vorstehen könnten und dafür, so viel an uns ist, durch zweckmäßige Unterweisung und Fortbildung gesorgt würde? Gerade in Bezug auf unsre lieben Schwestern hat uns der Herr im verfloffenen Anstaltsjahre schmerzliche Wunden geschlagen. Kaum fünf Wochen waren verfloffen seit der Einweihungs- und Jahresfeier, so griff er gewaltig in die Reihe unsrer Schwestern ein. Als gerade das Krankenhaus mit Leidenden angefüllt und die Blattern im Hause ausgebrochen waren, da führte er, wie im Fluge eine liebe theure Schwester nach kurzem, aber schmerzlichem Krankenlager, in die ewige Heimath, nämlich Christiane Jung von Buggingen, welche 2 Jahre lang unsrer Anstalt mit inniger Liebe und Hingebung gedient und für die Zukunft viel versprochen hatte. Ihr Andenken bleibe bei uns Allen im Segen! Zu derselben Zeit wurde eine andere Schwester von den Blattern befallen und erfüllte uns mit banger Sorge. Doch der Herr, der nicht über Vermögen versucht werden läßt, richtete sie nach einigen Wochen wieder auf. Im April dieses Jahres, als wir uns kaum von dieser schweren Heimsuchung zu erholen begannen, erkrankte eine andere Schwester, welche ebenfalls in aller Stille dem Herrn treu gedient hatte. Trotz aller angewandten Pflege und Mittel liegt sie noch immer darnieder und sieht ihrem unausbleiblichen Heimgang in stillem

Frieden entgegen. Der Herr vollende sie im heißen Schmelztiegel der Leiden, in den er sie gelegt und führe sie, wie sie selbst fleht, bald in sein ewiges, himmlisches Reich! — Wir aber beugen uns unter die gewaltige Hand des Herrn und hoffen allein auf seine Gnade und Barmherzigkeit. So haben wir denn nur noch 10 Diakonissen im Dienste und 7 Probeschwestern, von welchen heute zwei die Weihe zum Diakonissenberufe erhalten sollen. — Aber, müssen wir hier ausrufen, was ist das gegenüber so vielen Anforderungen? — Vernehmet den Stand unsres Werks, um einigermaßen ermessen zu können, welche Sorge um die vorhandenen Schwestern, welche Sorge um ihre Vermehrung auf uns liegt! Von diesen 10 Schwestern arbeiten gegenwärtig zwei im Kinderkrankenhaus der Frau Professor Plitt in Heidelberg, welches unter dem Segen des Herrn lieblich heranblüht. Eine Schwester arbeitet in dem Bürgerhospital in Durlach. — Im verflossenen Frühjahr wurde von dem evangelischen Kranken- und Armen-Verein in Freiburg eine Schwester als Gemeinde-Diakonistin von uns verlangt. Wir konnten diesem Verlangen um so weniger uns entgegensetzen, als wir die Dringlichkeit des Bedürfnisses und Wichtigkeit dieses Postens erkannten. So ist denn seit dem 6. Mai l. J. eine Diakonistin daselbst und pflegt, wo sie verlangt wird, Kranke evang. Confession in den Privathäusern, und besucht und pflegt zugleich die Armen. Aber auch sie wird in die Länge der wachsenden Arbeit nicht allein vorstehen können und so werden wir denn bald in die Nothwendigkeit versetzt werden, eine zweite Schwester ihr an die Seite zu stellen. Am 14. September entsendeten wir 4 Schwestern, 3 Diakonissen und 1 Probeschwester zur Uebnahme der Krankenpflege in das hiesige Bürgerhospital. Auch diesem Rufe glaubten wir folgen zu müssen, nicht nur in Rücksicht auf die Wichtigkeit des Postens, sondern auch weil wir uns den Bewohnern unserer Stadt, die von Anfang an unsrer Anstalt so viele Theilnahme und Händereichung schenkten, zu diesem Dienste verpflichtet erachteten. Möge der Herr unsre Schwestern reichlich stärken und segnen

auf diesem neuen Posten, der ihnen anvertraut ist! — In unserm Krankenhause wurden vom 11. November v. J. bis heute 205 Kranke gepflegt, wovon 16 gestorben sind. Die größte Anzahl derselben wurden geheilt entlassen und zur Zeit befinden sich noch 12 Kranke im Hause. Zwei unsrer Schwestern sind in der Privatpflege beschäftigt. Es wurden überhaupt im letzten Jahre 50 Kranke in Privathäusern gepflegt. Wir bedauern von ganzem Herzen, daß wir nicht im Stande gewesen sind, den vielen Anforderungen zur Privatpflege entsprechen zu können und müssen auch mit Beziehung hierauf ernstlich wünschen und flehen, daß der Herr uns neue Arbeitskräfte zuführe. — Theure Freunde! Wir haben euch mit diesem unserm Hauptanliegen bekannt machen zu müssen geglaubt, nicht um zu klagen oder anzuklagen, sondern um es auf euer Herz zu legen. Wir brauchen Gebet und Fürbitte überhaupt, wir brauchen sie insbesondere in diesem einzelnen Punkte. So dankbar wir euch sind, daß ihr noch nicht müde geworden, die Hände aufzuthun, um uns eure Liebesgaben zu spenden, deren wir nothwendig bedürfen; so sind wir doch noch viel dankbarer, wenn ihr eure Hände aufhebt mit uns zu dem Herrn, daß er uns treue Arbeiterinnen sende, die ihr Herz und Leben ihm weihen im allerdings schweren, aber doch seligen Diakonissenberufe. Lasset uns nicht im Stiche; denn wenn es unserem Werke fehlt, so fehlt's auch euern Kranken. — Aber wir möchten bei dieser festlichen Veranlassung, wie schon öfters, so auch heute wieder, unsre Stimme so laut, wie immer möglich, erheben und fragen: Gibt es denn keine christlichen Jungfrauen mehr in unserer evang. Landeskirche zu Stadt und Land, welche willig wären, Zeit und Kräfte dem Herrn in diesem seinem Werke zu weihen? Ist denn unsre Zeit, da des Herrn Wort doch so reichlich ausgeht in alle Lande, so arm an opferwilligen Seelen, die sich gerne darstrecken dem Herrn zum Dienst? Oder gibt es allein unter uns keine Jungfrauen mehr, die ernstlich sorgen um das, was dem Herrn wohlgefällt? Wir können und wollen dieses nicht glauben und darum bitten wir heute

wieder: Kommet und helfet uns!“ Eure Schwachheit und die Größe und Schwierigkeit des Berufs mache euch nicht verzagt; denn des Herrn Kraft ist in den Schwachen mächtig, wie wir aus Erfahrung versichern können. — Nun, dem treuen Herrn, der unser Bedürfnis und die Herzen kennt, sei diese Sache befohlen! —

Eine weitere Frage, die freilich weniger tief greift, als die eben berührte, doch immerhin wichtig genug, um längere Zeit unsre reisliche Berathung in Anspruch zu nehmen, war die, ob und unter welchen Bedingungen ein Abonnement gestattet werden solle zur Aufnahme und Verpflegung von Kranken in unserm Hause. Das Bedürfnis und der Wunsch, sich hiesfür abonniren zu können, war uns schon längere Zeit und von verschiedenen Seiten dringend nahe gelegt worden; auch stimmte unser eigener Wunsch insofern mit diesem Begehren überein, als wir die Wohlthat christlicher Krankenpflege möglichst vielen unsrer Brüder und Schwestern, namentlich unter der arbeitenden Klasse und zwar unter möglichst billigen Bedingungen zuzuwenden verlangten. Aber bei genauer Erkundigung, die wir bei Anstalten, welche eine ähnliche Einrichtung getroffen haben, einzogen, sowie bei allseitiger genauer Prüfung stellten sich der Ausführung nicht geringe Schwierigkeiten entgegen. Das Ergebnis unsrer Berathung liegt nun seit einiger Zeit in unsren Abonnementsstatuten, welche im Diakonissenhause selbst zu haben sind, vor. Wenn in denselben auch nicht allen desfalligen Wünschen Rechnung getragen werden konnte; wenn namentlich der Abonnementspreis nicht so niedrig gestellt werden konnte, als Viele es wünschten, so mag mit Bezug hierauf die Versicherung genügen, daß wir, ohne unser Haus seinem ursprünglichem Zwecke zu entziehen, Bildungsstätte für die Schwestern in der Krankenpflege und nicht eigentliches Spital zu sein, die Aufnahmebedingungen nach bestem Wissen und Gewissen nicht anders gestellt werden konnten, als sie gestellt sind. Wir glaubten uns hierüber etwas ausführlicher aussprechen zu sollen, um allenfallsigen Mißverständnissen und Mißdeutungen entgegen

zu treten. Wo es außerdem gilt, fernerhin, wie bisher schon geschehen, armen Kranken um den niedrigsten Preis, vorkommenden Falls auch unentgeltlich Aufnahme zu verstaten, soll und wird es an Bereitwilligkeit unsrer Seits nicht fehlen. —

Hier dürfte es denn auch am Plage sein, zu erwähnen, daß die im letzten Jahresbericht angekündigte Stiftung eines Ungeannten zum Besten im Dienste der Anstalt krank, schwach oder alt gewordener Schwestern nicht zum Vollzug gekommen ist.

Die Stelle des Hausarztes begleitete, wie bisher, Herr Hosphysikus Dr. Zollikofer, mit gewohnter Hingebung und Uneigennützigkeit, und ihm zur Seite stand Herr Dr. Schuberger. Beiden verehrten Männern sprechen wir hier unsern innigsten Dank aus für ihre geleisteten Dienste. Unterrieth im göttlichen Worte ertheilten den Schwestern der Hausgeistliche Stadtpfarrer Zimmermann und in den Realfächern Herr Lehrer Peter von hier. Letztem danken wir ebenfalls herzlich für seine Dienstleistungen.

Im Schooße des Verwaltungsrathes ist im Laufe dieses Jahres eine bedeutende Veränderung dadurch hervorgegangen, daß Herr Ministerialrath Dr. Bähr und Herr Oberamtmann Dr. Fauth aus demselben ausgeschieden sind. Wir sagen beiden Mitgliedern desselben auch auf diesem Wege den herzlichsten Dank für ihre thätige Liebe, die sie dem Werke mehrere Jahre hindurch zugewendet haben. Möge der gnadenreiche Herr ihnen hiefür reichlich lohnen!

Wenn wir, theure Freunde, solchergestalt der Sorgen und Demüthigungen viele hatten, so hat uns doch der Herr auch wieder getröstet und aufgerichtet durch das Gedeihen und die Ausdehnung des Werkes im Allgemeinen, sowie durch die fortgesetzte thätige Theilnahme, welche von allen Seiten der Anstalt geschenkt wird. Zu großer Ermunterung gereicht uns die huldvolle Theilnahme unsres geliebten Fürstenhauses, von dessen hohen Gliedern uns fortwährend Zeichen der Huld und der Liebe gegeben werden. So verdanken wir den herrlichen Schmuck des Chors dieses Haus-

kirchleins, das Crucifix, der Gnade unsrer geliebten Frau Großherzogin Königl. Hoheit und viele andre Gaben der Glieder unsres hohen Fürstenhauses legen Zeugniß ab von deren Liebe für unsre Anstalt. Wir sprechen hier unsern ehrfurchtsvollsten Dank aus für alle Gaben der Huld, wie für alle liebende Theilnahme und bitten den Herrn, der da reich ist über alle, daß er mit seinem reichsten Segen alle hohen Glieder unsrer durchlauchtigsten fürstlichen Familie krönen und ihre huldvolle Theilnahme auch ferner uns erhalten wolle.

Wir wollen aber auch nicht vergessen aller der großen und kleinen Gaben, die uns aus der Nähe und Ferne zugeflossen sind, und aller der Liebe, welche sich fürbittend unsrer angenommen hat. Dank, herzlichen Dank und des Herrn vergeltende Liebe allen, die unsrer fürbittend gedacht haben. An diesen Dank aber reiht sich die herzliche Bitte zum Schlusse unsres Berichtes: vergesset unsres Werks nicht! Betet vor Allem für uns, für unsre Schwestern, für das ganze Werk, damit es wachse zur Ehre des Herrn und zum Heil unsrer leidenden Brüder und Schwestern. Je mehr das Werk wächst, desto schwerer die Führung desselben, desto größer die Verantwortung. Darum legen wir unsre Lasten nächst dem Herrn, der sie zu tragen verheißen hat, und mit Seiner Kraft in den Schwachen mächtig ist, auch auf eure Herzen, daß ihr mithelfet, vor Allem mittraget. Das walte der barmherzige Gott und Vater in Christo Jesu durch den heiligen Geist! Amen.
